

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 39

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düstler Schreier
Und freue mich pyramidal,
Auf die allgemeine, die große
Herbst-Nationalratswahl.

Da geht's an ein Säuen und Stechen
Und Schimpfen die kreuz und quer,
Daß bleibt an den Kandidaten
Kein guter Faden mehr.

Und wenn dann die Schlacht geschlagen,
Verzogen sich Rauch und Blis,
Seh'n wir die „Bisherigen“ tronen,
Auf ihrem anhänglichen Sitz!

Die geheimnisvolle Kiste.

In Giswyl gab ein Gensjäger im dortigen Bahnhof eine Kiste auf, deren Inhalt als „Butter“ angegeben war. Da aber eine blutrote Flüssigkeit der Kiste entquoll, öffnete man sie und fand ein geschossenes Rehböcklein, dessen Jagd in Obwalden verboten ist. Man mutmaßt, daß es sich um einen Jagdrevolver handelt, unserer Meinung nach ist das nicht ganz richtig. Es werden ja täglich soviel Böde geschossen, und niemand kann sich davon freisprechen. Weshalb also in diesem einzelnen Falle es übernehmen? Auch die Deklaration als Butter scheint uns nicht verdächtig zu sein. Jedenfalls sollte damit nur gesagt werden, daß für den Erlös des Rehböckleins Butter gekauft werden sollte.

Zu einer Vernunfttheirat muß man unvernünftig viel Vernunft haben.

„Halt!“

Ein Nachzug will in Wyl nicht halten, das könnte alte Freundschaft spalten. Von wegen einzig zwei Minuten bleibt ja die Fahrzeit doch im Guten. Der Führer kann sich wohl auch sputen, der Heizer hilft mit Kohlenkluten. Es warten, wenn die Wächter tuten, nicht etwa hundert Mann Rekruten, und weder Ochsen oder Stuten, die man verladen muß mit Ruten. Es ist der Stadt nicht zuzumuten, daß sie für Bahnen Geld soll bluten, und betteln fast in Tränenfluten im achtungsvollsten Händefalten:
„Der Nachzug soll ein wenig halten!“

Bergißt man Wylser dergestalten und nützen keine Zeitungsblätter, dann weiß man nicht, was man soll halten von den regierenden Gewalten. Die sonst in Wyl noch ziemlich galten. Gewohnte Liebe wird erkalten und nur, wenn's Oben besser schalten, verbleiben wir getreu die Alten.

Die alten Kellnerinnen.

Kürzlich meldeten ungarische Blätter, daß in Ungarn eine Verordnung erlassen sei, der zufolge die weibliche Bedienung in Gasthäusern, sowie in Hotels nur von mindestens 40jährigen Frauenspersonen ausgeübt werden darf. Diese Nachricht wird nun als Erfindung gekennzeichnet. Dazu bemerkt das klerikale Luzerner „Waterland“: „Es hätte uns auch gewundert in einem von Freimaurern und Juden regierten Staate!“

Auch wir bedauern lebhaft, daß Ungarn von Freimaurern und Juden regiert wird. Wäre dies nicht der Fall, welch herrliche Geseß-Entwürfe hätten wir dann von einer klerikalen Regierung zu erwarten, etwa so:

1. Weibliche Personen unter 40 Jahren dürfen niemals das Haus verlassen.
2. Weibliche Personen unter 40 Jahren dürfen nicht geheiratet werden.
3. Weibliche Personen unter 40 Jahren dürfen nicht geboren werden.

Ein Berner Oberländer Inquisitor.

Achtzehnhundert Franken sind verschwunden auf der Post und werden nicht gefunden,

Doch gescheite Richter giebt es noch, sperren irgend Einen ein in's Loch,
Brav ist zwar der Burche, doch — was schadt's? er ist doch ein Dieb —
kein Andrer hat's!

Weil solid und konnt' etwas ersparen, muß' er einen „Geizhals“ noch erfahren.
Schad ist's nur, daß wir in den Torturen allerlängst schon ein Verbot erfahren,
Denn wo man mit glüh'nden Zangen zwickt, wird mit dem Geständnis rausgerückt.

Wo man lustig noch die Daumen schraubt, ist's Verfahren einfach überhaupt,
Könn' man stützen nur am End' die Ohren, wär die Mühe sicher nicht verloren.
Ohne solche Mittel des Geseßes ist's Verfahren unbedingt ein „Läges“,
Das dem Präsidenten nur bringt Qual wird sich zeigen bei der nächsten Wahl!

Die praktischen Engländer.

Bei einem deutschen Verleger sind soeben die Lebenserinnerungen des Präsidenten Krüger erschienen.

Wahrscheinlich werden die Engländer der Kriegskosten wegen auf das Honorar Beschlag legen.

Das grüne Kreuz.

Hoch klinge das Lied vom braven Mann,
Der wieder ein neues Kreuz erfand,
Das nun in leuchtendem Grasaffengrün
Magnetisch die „Bäcker“ wird an sich zieh'n.
Es wird uns erlösen von allen Gauen,
Die Pfeife und stinkende Stümpfen rauchen;
Und wer seine Nase verdirbt mit Schnupfen,
Der muß jetzt über die Klinge hupfen.
Doch dreimal. Wehe den Galgenstricken,
Die rauchen und schnupfen und erst noch schiden!
Die werden, wenn sie vom „Grünen“ befehrt,
Zur Strafe noch mit dem „Blauen“ becheert.
Dann sind sie versorgt und aufgehoben
Und das Hauskreuz wird seine Schwester loben.
O du wonniges Grün, o du selbige Zeit,
Wie bringen's wir Schweizer so herrlich weit!

Im Detektivbureau.

Direktor: Die Humberts sollen jetzt bestimmt in Zürich sein. Sie wissen, wir haben den Auftrag —

Detektiv: Weiß schon! Sobald mich einer fragt: „Können Sie mir nicht eine Million pumpen?“ so lasse ich ihn verhaften.

An Selbstgerechte.

Es ist verschiedenartig stets die Welt —
Und eines Menschen Schicksal, das ist nimmer
Mit drei, vier Worten ganz erklärt.

Wählerisches.

In St. Gallen wird den Demokraten die Regentenwahl vielleicht geraten, und der liberale Mann mag hoffen, daß für Hoffmann dieser Sessel offen. Weil ein Pfarrer niemals dazu käme, wünscht er, daß man doch den Mehrern nähme.
Wer den Unter stehen wird als Ober zeigt der Jah vom fünften Tag Oktober.

Einsiedler oder Einsiedelmann?

Während festgestellt ist, daß es in der Bundeshauptstadt Bern 189 Wirtschaften giebt, zählt man in dem soviel kleineren Orte Einsiedeln nicht viel weniger, nämlich 128 Wirtschaften.

Hiermit erkläre ich, daß die in meinem Gedichte: „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“ vorkommende Strophe

Einsiedelmann ist nicht zu Haus, dieneil es Zeit zu mähen;
Ich seh' ihn an der Halde draus bei einer Schnitt'rin stehen.
Verfahner Schüler Stohgebet heißt: Herr, gib uns zu trinken!
Doch wer bei schöner Schnitt'rin steht, dem mag man lange winken,
sich nicht etwa auf einem frommen Einsiedler, sondern auf einen Bewohner des Ortes Einsiedeln bezieht. Viktor Scheffel, Dichter, zur Zeit im Exilium.



Frau Stadtrichter: Das ischt jeh doch fründli vo Ihne, Herr Feusi, daß mer Sie ä wieder e Mal g'sehd!

Herr Feusi: Jä, mühed Sie, mir händ halt alliwil vill g'tue in der Kommissian, wäge der Abstimmig am Sunntig, biträff dene neue Detach-Zälle!

Frau Stadtrichter: Jä, wie hunds dänn, daß mer zert's Zuchthaus uf Rägätorf abetuet, damit dä schön Palast us der Stadt verschwindi, und dänn glich wieder Bollis ie macht?

Herr Feusi: Jä, mühed Sie, die Herrre, wo deet regierid, tüend gwöhnl' g'Troz's Gegeteil vu dem, was mer im Volk weuscht und ermartet, sie mäinid dänn, mer sägi, es seig e starki Regierig!

Frau Stadtrichter: Jä, und dänn häb's ja i ganz Züri Unterschrifte gäh, gege dä neu Bollis und trohdem —

Herr Feusi: Ebe trohdem wänd mer dänn am Sunntig mit bene Gitterfänstere ghörig abfare!